

# Aus Markteiern geschlüpft

**ANDELFINGEN** Ihre ersten Wachteln holte der Fuchs. Die jetzigen hat Madita Bischoff zum Teil selber im Automaten ausgebrütet, aus Eiern vom Thalheimer Weihnachtsmarkt.

Auf das Geschenk vom Götti wartet Madita Bischoff sehnsüchtig: Ein neues Gehege für ihre Wachteln soll er bauen. Etwas grösser als das jetzige soll es sein, das die zehn Wachteln (acht Hühnchen und zwei Gügeli) mit drei Kaninchen teilen. Wichtig: Oben und unten muss das Gehege geschlossen, sprich mit Geflechtdach und Holzboden versehen sein. Die 14-Jährige hat gelernt: Einmal kam der Fuchs über den Zaun, einmal grub er sich unten durch.

Den Verlust ihrer Tiere hat Madita Bischoff längst wettgemacht durch ihre eigene Brut. Den Anfang machten Wachteleier, die ihre Eltern am letzten Thalheimer Weihnachtsmarkt gekauft hatten. Zum Essen. Beim ersten Ei merkte die tieraffine Tochter, dass es befruchtet war. Flugs holte sie ihren Legeautomaten «Egg-Incubator», den sie sich eigentlich zugetan hatte, um Schildkröteneier auszubrüten. Sechs Eier legte sie ins Gerät, aus vieren schlüpften Hühnchen.

## Den Automaten überwachen

Ein Selbstläufer ist ein Brutautomat nicht. Er dreht die Eier zwar selbständig, regelmässig muss aber das Wasser kontrolliert und die Temperatur überwacht werden. Wachteleier brauchen stets Feuchtigkeit und bis zum 15. Tag 38,5 Grad, für die letzten zwei Tage wird auf 37,5 Grad reduziert. Ob sich

Erfolg einstellt, wusste Madita Bischoff bereits nach fünf Tagen. Mit einer sogenannten Schierlampe durchleuchtete sie die Eier nach Adern – das untrügliche Zeichen, dass sich darin Leben entwickelt. Wenn nicht, müssen die Eier sofort entfernt werden. Werden die Hühner mit einem Hahn gehalten, eignen sich ziemlich jedes Wachtelei, um ausgebrütet zu werden, sagt sie.

Optimal war ihr erster Zuchtzeitpunkt nicht. Gleich nach dem Schlüpfen war es zu kalt, um die Jungtiere im Aussengehege zu halten. Also richtete sie im Haus ein Plätzchen ein und quartierte sie erst im Frühjahr aus. Wachteln legen fast jeden Tag ein Ei, vor allem, wenns schön ist. Ihr Tierwissen hat sich im Dorf herumgesprochen, aus Andelfingen hat sich ein Junge von ihr beraten lassen. Ihr wichtigster Tipp: das Gehege oben und unten sichern.

## Wachteleier sind rar

Wachteleier sind in der Region nicht so leicht aufzutreiben. Madita Bischoff verkauft sie nicht offiziell. Blicke noch Daniel Schweikert in Marthalen, der unter anderem mit einem Aushang in Ellikon am Rhein wirbt. «Oh, der hängt noch», wundert er sich. Denn er sei vor über einem halben Jahr weggezogen und habe die problemlos zu haltenden Tiere weggegeben. Also doch im Detailhandel nachfragen. Es lohnt sich!

Berührungsängste hat Tierliebhaberin Madita Bischoff nicht. Sie isst auch Wachteln. Deren Eier mag sie im Salat oder als kleine Spiegeleier. Fürs Schälen empfiehlt sie, unten anzufangen. Auf Schildkröteneier wartet sie, die auch Seidenhühner und Geissen hält, noch immer.



Madita Bischoff hat dank einem eigenen «Egg-Incubator» (oben rechts) eigene Eier und Wachteln.

Bilder: spa

# Seiler – ein aussterbender Beruf

**BUCHBERG** Der Verein «Pro Gattersagi» lädt am Samstag und Sonntag zum Fischessen und zur Ausstellung «Seiler» ein.

## BARBARA FLACHER

Glockenseil, Springseil, Wäscheleine, Kletterseil, Heuseil, Kälberstrick – es gibt Dutzende von Seilarten, die gegenwärtig im Handwerksmuseum Gattersagi in Buchberg im Rahmen der Saisonausstellung 2017/18 gezeigt werden. Mehr noch: Im Untergeschoss der «Gattersagi» wird das uralte, faktisch ausgestorbene Seilerhandwerk in all seinen Details präsentiert. Dabei konnten sich die Organisatoren der Ausstellung bei den alten Gerätschaften und Materialien auf verschiedene Leihgaben abstützen – zum Beispiel aus der Seilerei Winterthur und vom Seiler Hanspeter Kern aus Bülach.

## Der Werdegang eines Seils

Die Seilerei ist ein Handwerk, dessen Prinzip sich seit Jahrtausenden nicht verändert hat. Vor allem in der Landwirtschaft spielten Seile eine grosse Rolle, und es verwundert nicht, dass es in jedem Dorf einen Seiler gab, auch in Buchberg und Rüdlingen. Bis vor etwa 100 Jahren war jeder Herstellungsschritt eines Seils Handarbeit; kleinere Exemplare oder Stricke wurden in den Bauernstuben gedreht, grössere im Freien. Heute werden Seile vorwiegend aus synthetischen Materialien angefertigt.

Museumsleiter Otto Weilenmann und «Gattersagi»-Präsident Robert



Otto Weilenmann, Vorstandsmitglied und Organisator der Ausstellung, zeigt wie früher Seile hergestellt wurden.

Bild: bf

Kern demonstrieren bei jeder Publikumsführung, wie ein Seil von der Hanfpflanze als Rohstoff bis zum Endprodukt in mehreren Arbeitsschritten entsteht. Bei jeder Führung wird ein neues Seil «geschlagen».

## Professionell eingerichtet

Die sehenswerte Ausstellung gibt einen umfassenden Einblick in das Seilergerwerbe. Man spürt, dass die Promotoren

die Exponate mit viel Engagement zur Schau gestellt haben. Selbst das Spinnen und Zwirnen des Hanffadens wird dargestellt. Die alten Gerätschaften zur Seilherstellung funktionieren einwandfrei. Man kann miterleben, wie aus acht Hanffäden zwei äusserst stabile straffe Seile entstehen, die zum Schluss an deren Enden abgebunden werden.

Neben den vielen Kleineseilen fällt ein dickes Tau der Schifffahrtsgesell-

schaft Untersee-Rhein auf, das sehr wahrscheinlich nach alter Arbeitsweise «gedreht» worden ist. Es ist erstaunlich, mit wie viel Professionalität die interessante Ausstellung aufgezogen wurde.

Fischessen und Besuch der Ausstellung «Seiler» am Samstag, 21. Oktober, von 17 bis 20 Uhr und am Sonntag, 22. Oktober, von 11 bis 17 Uhr

## Humlikon

### Auch in Humlikon soll es ein 1.-August-Feuer geben

«1.-August-Feuer für Humlikon», steht auf einem Fragebogen, der an alle Humliker ging. Die Initianten wollen, dass künftig auch in ihrem Dorf ein grosses Feuer zum Nationalfeiertag brennt. Dafür suchten sie mittels einer Umfrage Helfer. Unter anderem sind Holzlieferanten, Verpfleger und finanzielle Gönner gesucht. Mit dem Feuer «würde die Feier beim Schützenhaus noch attraktiver und allen Kindern könnte dieser alte Brauch wieder nähergebracht werden», steht auf dem Fragebogen. Das Echo auf die Umfrage sei positiv, steht im jüngsten Mitteilungsblatt. Holz- und Finanzspenden seien angeboten worden, ebenso Mithilfe bei der Realisation. Die Initianten suchten derzeit nach weiteren Partnern, da die Kosten für die Umsetzung «nicht unerheblich seien».

(az)

## Nohl

### Mehr Verkehrssicherheit während Bauarbeiten

An der Dorfstrasse im Nohl wird gebaut. Das führe zu Mehrverkehr, schreibt die Gemeinde Laufen-Uhwiesen im aktuellen Mitteilungsblatt. Mit der Kantonspolizei seien deshalb Lösungen für mehr Sicherheit gesucht worden. Neben einem Spiegel, der nach der Bauzeit wieder entfernt wird, würden im Bereich der Dorfstrasse 40 und 44 zwei Pflanzentröge aufgestellt, die zu einer Geschwindigkeitsreduktion und besserer Verkehrsführung beitragen.

(az)